

Dritter Sonntag 2021

Über die Jahrhunderte hin war die Kirche die moralische Institution Nummer Eins - und sie hat diese Rolle oft genug kräftig für sich ausgenutzt und missbraucht.



Seit Jahren aber hangelt sich nun unsere Kirche von einem Skandal zum anderen und scheint nichts draus zu lernen. Das Schlimme daran ist nicht nur der massive Vertrauensverlust, als viel schlimmer empfinde ich, dass viele Menschen das „Kind mit dem Bad ausschütten“: Weil die Kirche für sie in vielen Bereichen völlig unglaubwürdig geworden ist, traut man auch dem Glauben nicht mehr und er wird ad acta gelegt. Das ist für mich ein Erstes, warum uns heute viele Menschen den Rücken kehren.

Ein anderes Problem scheint für mich darin zu liegen, dass sich die Kirche über die Jahrhunderte damit genügte, dass die Gläubigen ihr gehorsam waren, sprich, dass sie Gesetze, Verbote und Verordnung beachteten, die die Kirche erließ. Der Glaube selber, die ganz persönliche, freundschaftliche Beziehung zu Gott stand hinten an.

Diese Tage erst hab' ich einen Taufbewerber das Wort „Glauben“ – vom lateinischen „credere“ abgeleitet und gedeutet: „Credere“ setzt sich zusammen aus zwei anderen lateinischen Wörtern: „cor“, „dare“.

„Cor“, das „Herz“ und „dare“, „geben“ oder „schenken“.

Glauben heißt: „Das Herz geben“ oder „schenken“ oder „festmachen“. Und das klingt ganz anders als Gebote, Gesetze einhalten, Verbote nicht übertreten ...



„Das Herz festmachen, das kann ich, wenn ich einen Gott gegenüber hab‘, auf den Verlass ist, der auf meiner Seite steht.

Gebet

Ewiger, du unser G-tt,
das Leben meistern wir nie allein.
Menschen an der Seite zu haben,
auf die Verlass ist,
ist uns eine große Hilfe.
Wir dürfen aber auch wissen,
dass du bei uns bist,
dass wir dir vertrauen dürfen!
Lass uns zuversichtlich und mutig leben
aus einer lebendigen Beziehung mit dir
und schenk immer neu die Kraft deines Geistes,
der uns auf einem guten Kurs hält.
Um das bitten wir ...

Bibelstelle 1. Lesung - Ex 20,1-3. 7-8. 12-17

In jenen Tagen sprach Gott auf dem Berg Sínai alle diese Worte:
Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus dem Land Ägypten geführt hat,
aus dem Sklavenhaus.

Du sollst neben mir keine anderen Götter haben.

Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen;
denn der Herr lässt den nicht ungestraft, der seinen Namen missbraucht.
Gedenke des Sabbats: Halte ihn heilig!

Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebst in dem Land,
das der Herr, dein Gott, dir gibt!

Du sollst nicht töten.

Du sollst nicht die Ehe brechen.

Du sollst nicht stehlen.

Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen.

Du sollst nicht das Haus deines Nächsten begehren.

Du sollst nicht die Frau deines Nächsten begehren,
nicht seinen Sklaven oder seine Sklavin, sein Rind oder seinen Esel oder
irgendetwas, das deinem Nächsten gehört.

Ich war die letzte Februarwoche auf Fortbildung. Und weil das Kloster, in dem der Ikonenschreibkurs stattfinden sollte, coronabedingt „dicht gemacht“ hatte, durfte ich bei meiner Lehrerin zuhause meine neue Ikone schreiben.

Quartier gewährten mir Freunde im Nachbardorf. Vier Kinder, zwei „verrückte“ Katzen und mein Hund – mehr brauch‘ ich nicht zu sagen ...

Mir hat beides mächtig Spaß gemacht, das Ikonenschreiben bei Maria Schünemann und das Frühstück und die Abende bei den Freunden.

Klar, wenn man einen Pater im Haus hat, präsentieren die Kinder ihre Religionshefte und löchern einen mit ihren Fragen.

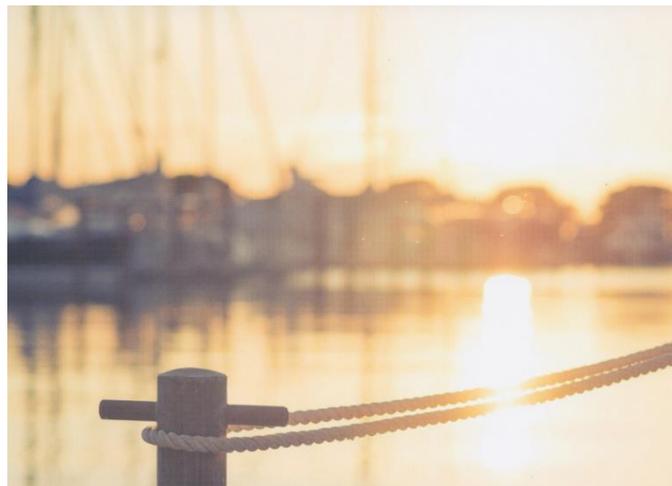
Bei Elias, er ist in der vierten Klasse, steht g'rad Mose an. Respekt, denk ich mir, die evangelische Kollegin scheint didaktisch einiges d'rauf zu haben ...

„Dieter“, fragt mich der Kleine, mich den Katholiken: „habt ihr auch die zehn Gebote?“ Fängt an aufzuzählen und wartet beim vierten Gebot, das ich einsteige und weitermach' und ich hab' – zum Erstaunen der Kinder – versagt' und das vierte Gebot gleich mal mit dem fünften verwechselt – peinlich!

Keine Angst, ich frag' jetzt nicht in die Runde: Kennen sie die richtige Reihenfolge der Gebote? Ich bin zuversichtlich, zusammen bekämen wir's hin!

Aber ich mir ziemlich sicher, dass fast alle sagen würden, dass die zehn Gebote mit: "Du sollst keine anderen Götter neben mir haben!" beginnen. So haben wir's mal in der Schule gelernt.

"Du sollst keine anderen Götter neben mir haben!"



Nur, so geht es nicht los. Das ist nicht der Anfang.

Der sogenannte Dekalog, dieses ganz zentrale Wort der Bibel, beginnt nicht mit dem Wort "Du" sondern mit dem Wort "Ich".

Vielleicht haben sie's ja eben in der Lesung auch gehört: Gott erzählt zuallererst von sich: "Ich bin JHWH," „Ich bin der ich bin für dich und bei dir und mit dir“ – so müsste man den „Gottesnamen“ richtig übersetzen.

„Ich bin dein Gott, der dich aus der Sklaverei heraus in eine neue Freiheit geführt hat“.

Ich bin der Gott, der dir das Leben geschenkt hat, das dir so wichtig ist, der, der dich dein ganzes Leben hindurch begleitet, der auf dich hört, der dir treu ist, selbst dann noch, wenn du mich vergisst oder hint' anstellst ...“.

"Ich bin dein Gott!"



Wenn ich mir den Anfang so auf der Zunge zergehen lasse, dann scheue ich mich schon fast, den Ausdruck "zehn Gebote" zu verwenden. Dieser Text ist ja soviel mehr, als nur Gebot.

Er ist die „magna Charta“ des Gottesbundes, des Bundes, den Gott mit den Menschen, geschlossen hat - mit dir und mit mir.

Der Dekalog ist nicht zuerst eine Forderung, er ist keine Anordnung: „Du sollst, du musst“. Der Dekalog ist

zuerst eine Erinnerung daran, wer Gott für uns ist und was er für uns tut.

Vielleicht nehmen sie sich ja mal eine ruhige Minute in dieser Fastenzeit und fragen sich ganz persönlich:
 Was ist mir in meinem Leben schon alles geglückt?
 Was hab' ich alles geschafft und gemeistert?
 Was ist g'rade noch einmal gut ausgegangen ...?
 Ich für mich hab' geklärt: Ich hatte nicht einfach nur Glück, da war nicht nur der „Zufall“, ich für mich kann sagen, da und dort, hatte Gott seine Finger mit im Spiel – „Gott sei Dank“!

Wenn ich das mal für mich geklärt hab', was alles schon gut, besser gelaufen ist, weil ich mich auf ihn verlassen konnte, dann muss ich doch vollkommen verblödet sein, jetzt noch irgendwelchen anderen Göttern nachzulaufen.



Genau das nämlich sagt jener Satz, den wir als erstes Gebot bezeichnen: "Du sollst keine anderen Götter neben mir haben".

Das ist also kein Gebot, geschweige denn ein Befehl oder eine Anordnung.

Dieses „Du sollst“ ist nicht zuerst ein Imperativ, sprich eine Befehlsform, die die hebräische Sprache durchaus kennt; nein, es ist eine Form, die ich gut übersetzt

einmal in einer evangelischen Jugendbibel fand, wo es hieß: „Du wirst doch nicht so blöd sein und“

Wenn wir dem Sinn des ersten Gebotes wirklich auf den Grund kommen wollen, dann müssen wir's übersetzen mit:

„Ich bin dein Gott, ich hab' schon so viel für dich getan, denk' doch mal nach! Du wirst jetzt keinem anderen mehr nachlaufen.

Du wirst erst gar nicht auf die Idee kommen, so etwas Hirnverbranntes zu tun, und du wirst meinen Namen heilig halten, du wirst dir deinen Ruhetag gönnen, und du wirst die Menschen, die dir das Leben schenkten, die Generation vor dir, achten und ehren, weil nur so das Miteinander von Menschen gelingen kann!“

„Weil du in allem mit mir rechnen darfst, wirst du dich fair, ehrlich, echt verhalten. Du darfst wissen, dass ich meinen Teil dazu beitrage, dass dir das Leben glückt und gelingt.



Dass uns das Leben gelingt – trotz allem – darum geht es unserem Gott, der uns immer wieder die Freiheit schenken möchte, wenn wir uns verrennen und's Leben eng wird.

Dass uns das Leben glückt und dass wir mit den Menschen und mit seiner Schöpfung in Frieden und Zufriedenheit leben können - an seiner Hand.

Der Dekalog sind keine „Gebote“, erst recht keine Verbote, die man erfüllt haben muss, um seinen Lohn zu erhalten.

Wir haben hier nicht die Aufnahmekriterien für den Himmel vor uns.

Der Dekalog ist die logische Konsequenz aus der Einsicht, dass Gott es gut mit uns meint.

Es ist die Konsequenz, die jeder von uns ganz automatisch ziehen muss, der diesem Gott glaubt.

Und wer es nicht tut, ist nicht einfach nur ungehorsam – nein, der hat Gott nicht verstanden, hat nichts von ihm begriffen.

Jesus hat das ja auf den Punkt gebracht, wenn er im Johannesevangelium einmal sagt: „Ich bin gekommen, damit ihr das Leben habt und es in Fülle habt!“ (10,10)

Das wünsch ich uns allen, ihnen, aber auch mir selber, dass wir diesem Gott vertrauen, dass er's a) gut meint mit einem jeden von uns, dass er b) nur das Beste für uns möchte.

Dass Gott der ist, der für uns da ist, und zwar wann, wo und wie immer es auch sei.

Segen

Ich wünsche dir,
 dass du deine Freiheit nutzt,
 dass du deine Phantasie entwickelst.
 Dann wirst du aus dem Weg räumen,
 was dich behindert,
 bekämpfen, was dich bedrängt,
 erkennen, wer dir Gutes will.

Ich wünsche dir, dass dir die Wolken
 bei Tag den Weg weisen
 und die Sterne bei Nacht,
 dass der Regen das Land fruchtbar macht,
 dass die Sonne dich wärmt,
 dass der Regenbogen dich hoffen lässt.

Ich wünsche dir,
 dass du dich freuen kannst
 über deine Gesundheit, deine Pläne, deine Arbeit,
 deine Erfolge, deine Freundschaften.

Aus Udo Hahn, Gute Wünsche, Kiefel / Gütersloher Verlagshaus



Pater Dieter Putzer SDB